



Kleinstwagen wie der Fiat 500 boomen ...



Sparen oder protzen

AUTOHANDEL. Der hohe Benzinpreis hinterlässt seine Spuren im österreichischen Automobilhandel. Nur Klein- und Kleinstwagen boomen, aber paradoxerweise auch SUVs, sagt Experte Henrik Kinder im Gespräch.

Hoher Benzinpreis, hohe Motorisierungsdichte, hohe Behaltdauer: keine guten Aussichten für den heimischen Automobilhandel. Die Menschen sparen und bevorzugen kleine, billige Autos, sagt Wahl-Welser und Geschäftsführer von EurotaxGlass's Österreich, Mag. Henrik Kinder. EurotaxGlass's ist Europas führender Anbieter von Informationen, Daten, Publikationen und Dienstleistungen rund ums Fahrzeug.

CHEFINFO: Wie wirkt sich der hohe Benzinpreis auf das Kaufverhalten im heimischen Autohandel aus?

Kinder: Die Menschen kaufen verstärkt Klein- und Kleinstwagen. Das Kleinstwagen-Segment legte in den ersten vier Monaten des Jahres um

22,52 Prozent zu, Kleinwagen wie der VW Polo wurden um 6,25 Prozent öfter als im Vergleichszeitraum des Vorjahres gekauft. Das zeigt, dass die Käufer sehr preissensibel werden. Gegen diesen Trend entwickeln sich die SUVs, die in diesem Zeitraum auch um 6,26 Prozent zulegen konnten. Bis auf die Busse sind alle anderen Segmente im Minus. Außerdem sehen wir klare Tendenzen weg vom Diesel in Richtung Benziner und einer längeren Behaltdauer.

CHEFINFO: Was bedeutet diese Verunsicherung des Konsumenten für den Handel?

Kinder: Nichts Positives, das ist klar. Aber trotz aller Widrigkeiten erwarten wir 2008 für den österreichischen Automobil-Handel noch eine Neuzulassungszahl von über 300.000 Einheiten. Aber da

wird ein nicht unerheblicher Teil an Kurzzulassungen drinnen sein, der wie üblich, jährlich ansteigt.

CHEFINFO: Hat die bald in Kraft tretende CO₂-Steuer nicht zum Kauf animiert?

Kinder: Nein, gar nicht. Dem Konsumenten ist dieses komplex zu rechnende Thema nicht wirklich bewusst. Das Kaufverhalten ist geradezu paradox: Die ab 1. Juli 2008 CO₂-begünstigten Fahrzeuge haben jetzt in der Verkaufstatistik zugelegt. Und die Fahrzeuge, die man eigentlich vor diesem Stichtag kaufen sollte, verzeichnen starke Rückgänge.

CHEFINFO: Welche Veränderungen gibt es am Gebrauchtwagen-Sektor?

Kinder: Die Preissensibilität schlägt auch hier durch. Bei



Mag. Henrik Kinder, Geschäftsführer EurotaxGlass's Österreich.

„Über 50 Prozent aller SUV-Käufer sind Frauen.“

Fahrzeugen bis 10.000 Euro gibt es einfach zu wenig Fahrzeuge. Da ist die Nachfrage sehr stark.

CHEFINFO: Wie erklären Sie sich den seit Jahren an-



... paradoxerweise auch die schweren und teuren SUVs.

haltenden Aufstieg der schweren und teuren SUVs?

Kinder: Das ist eine perfekte Marketingstrategie und für Käufer primär eine Imagefrage. Denn dass alle Leute auf einmal ins Gelände fahren, glaube ich nicht. Man sieht das ja ganz klar daran, dass die höchste Zulassungsdichte von SUVs im Stadtgebiet ist. Der Kauf eines SUVs ist also eher abhängig vom Einkommen als von der Verwendung. Zweitens, was überraschen mag: Über 50 Prozent aller SUV-Käufer sind Frauen. Laut Motivforscherin Dr. Helene Karmasin werden diese Fahrzeuge ganz stark von Frauen gekauft, die sehr selbstbewusst und emanzipiert sind. Ein Ende des SUV-Booms ist auch in den nächsten beiden Jahren nicht abzusehen.

CHEFINFO: Welche politischen Maßnahmen würden dem Handel helfen?

Kinder: Wir haben in Österreich über 370.000 Fahrzeuge, die zwischen 15 und 20 Jahre alt sind. Hier wäre eine Verschrottungsprämie beim Kauf eines umweltschonenderen Autos sinnvoll. Sie stimuliert das Fahrzeuggeschäft und hätte einen enormen Umwelteffekt. Auch der Finanzminister

wird nicht verlieren, weil ja auch Mehrwertsteuer und NOVA-Einnahmen generiert werden. Ich verstehe daher nicht, warum man das bisher nicht besser umsetzen konnte. Italien ist da weiter: Hier wurden bereits über 500.000 Fahrzeuge mit der Verschrottungsprämie aus dem Verkehr gezogen.

CHEFINFO: Ein Dorn im Auge der Wirtschaft ist auch die derzeitige „Pickerl“-Praxis.

Kinder: Da geht es um die Sicherheit auf der Straße. Sehen Sie: Ich fahre mit meinem Firmenwagen 50.000 km im Jahr. Nach der derzeitigen Regelung für die § 57a-Begutachtung müsste ich drei Jahre zu keiner Überprüfung gehen. Ich könnte also 150.000 km mit ungeprüften Bremsen fahren. Ähnlich gelagert ist die Sache mit den Auslandsreparaturen: Wenn Sie heute ein verunfalltes und weniger als drei Jahre altes Fahrzeug ins Ausland bringen, und es dort mangelhaft reparieren lassen, zurückbringen und in Österreich ohne zusätzliche Überprüfung fahren. Die Lösung aus politischer Sicht wäre, bei jeder Ummeldung automatisch auch eine Fahrzeugüberprüfung zu verordnen. ■